

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtshand
für beide Teile ist Calw

Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluß der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 244

Montag, den 19. Oktober 1931

Jahrgang 104

Nach der Reichstagsentscheidung Der Reichstag vertagt — Der Reichskanzler im Urlaub

Nach den großen Verhandlungstagen hat sich der Reichstag vertagt. Brüning hat sein Kabinett gerettet und kann sich nun der Lösung der wirtschaftlichen Fragen hingeben. Es war vorauszu sehen, daß die Mehrheit für Brüning nur gering sein werde. Sie beträgt 25 Stimmen.

Fünfundzwanzig Stimmen Mehrheit — das ist erheblich besser als erwartet worden war. Die parlamentarische Position des Kanzlers ist einwandfrei. In diesem Reichstag eroberte er sich eine klare Mehrheit. Ob der heutige Reichstag noch den politischen Verschiebungen in der Volksmeinung entspricht, ist eine andere Frage, aber die Festsetzung bestimmter Legislaturperioden hat ihren guten Sinn, denn man kann unmöglich das Parlament entsprechend dem ewigen Auf und Ab der Volksstimmung andauernd neu wählen. Die heutige Entscheidung enthebt uns der fatalen Frage, was im Falle einer Niederlage hätte geschehen müssen. Deutschland hat Zeit gewonnen zu weiterer Selbstbesinnung. Der Kanzler hat Zeit gewonnen für die Entwicklung seiner praktischen Politik, deren Tendenz er in seiner neuen, rhetorisch vorzüglich geglückten Rede andeutete. Er will Unternehmertum und Arbeiterschaft zum Zusammenklang bringen. Er will über den Parteistreit und Klassenkampf hinaus. Ein nobles Ziel. Wir werden sehen, ob es mit tauglichen Mitteln in Angriff genommen wird. Die eigentliche politische Entscheidung — und damit das Endurteil über Dr. Brüning — ist abermals vertagt worden. Am Ringen um dieses Ziel wird er gewertet werden.

Ueber den Verlauf der Besprechungen, die der Reichskanzler während der letzten Tage mit Vertretern des Christlich-Sozialen Volksdienstes geführt hat, heißt es, daß dabei u. a. gesprochen worden sei, daß die anderen hinter der Regierung stehenden Parteien, insbesondere die Zentrumspar tei, die Politik ihrer Landtagsfraktionen mehr als bisher dem Geist und den Notwendigkeiten der heutigen Reichs politik anpassen würden und daß die vielfach hervor getretene offenbare Benachteiligung des evangelischen Volksteils bei der Besetzung politischer Beamtenstellen und im Schulwesen — besonders in Preußen, Hessen und Baden — nunmehr unterbleiben und einer ehrlichen Anwendung des Gerechtig keitsgedankens Platz machen werde. Einige der in letzter Zeit vorgekommen besonders krassen Fälle auf diesem Ge biete würden alsbald einer Revision unterzogen.

In einer Sitzung der Zentrumsfraktion des Reichstags während der Beratungspause sprach im Namen der Partei und Fraktion Prälat Dr. Kaas dem Kanzler die herzlichsten Glückwünsche aus. Der Kanzler dankte und forderte alle Fraktionsmitglieder auf, nach wie vor die Nerven zu behal ten, um den endlichen Erfolg miterringen zu können.

Die Pariser Presse zum Abstimmungsergebnis im Reichstag
II. Paris, 19. Okt. Während die Mehrzahl der Blätter sich noch auf die Wiedergabe der Tatsachenberichte ihrer Ver liner Korrespondenten über die Freitagssitzung des Reichs tags beschränken, unterziehen einige Frühblätter das Ab stimmungsergebnis bereits einer kritischen Wertung, wobei die Befriedigung über die Sicherung des Kabinetts Brüning deutlich hervortritt.

Der „Figaro“ schreibt, die Mehrheit von 24 Stimmen sei mehr, als man erwartet habe und doch gering im Kampfe gegen die kommunistische Pest und die vom Teufel besessenen Hitler-Leute. Immerhin sei das Schlimmste vorläufig abge wandt und die kleine Mehrheit gestatte die Fortführung der Verhandlungen. Es sei zu hoffen, daß die deutschen Ver treter für den deutsch-französischen Wirtschaftsausschuß nun mehr ernannt würden. Der „Ami du Peuple“ erklärt, jetzt würden die führenden Leute Deutschlands sich vermutlich an Frankreich wenden und mit ausgestreckter Hand fordern, daß Frankreich den Preis für ihre Weisheit (Ablehnung der Misstrauensanträge, die Red.) bezahle. Die Komödie werde jedoch niemand täuschen. Frankreich habe sich im Jahre 1926 selbst geholfen und könne erwarten, daß die anderen seinem Beispiel folgten. Die „Ere Nouvelle“ führt aus, Brüning werde viel Kraft brauchen, um seine Front gegen die Nationalisten aufrechtzuerhalten. Das „Deuvre“ bezeichnet die Mehrheit von 25 Stimmen als eine erfreuliche Ueber raschung. Die Atempause, die sich Reichskanzler Brüning für einige Monate verschafft habe, könne entscheidend für die Politik des Friedens sein, vorausgesetzt, daß tatsächlich eine Friedenspolitik gemacht werde. Das „Ordre“ führt u. a. aus, daß Brüning und seine Kollegen Gefangene der Sozialdemo kratie seien, solange der Reichstage tage. Sobald das Par lament entlassen sei, verwandelten sich die Sozialdemokraten und mit ihnen die anderen Parteien in Gefangene des Reichskanzlers, der mit Notverordnungen regiere. Hervé fragt in der „Victoire“, ob es möglich sei, ein Land zu retten, in dem man sich auf eine Partei, wie die Sozialdemo kratie, stütze, die sich zum Klassenkampfe, zur sozialen Revo lution und zum Bürgerkrieg bekenne, während sie jede ernste

Wirtschaftspolitik ablehne, wenn ihre Arbeiterwähler zu den nationalen Opfern mit herangezogen werden sollten. Er per sönlich verharre auf dem Standpunkt, daß nur die große nationale Bewegung das durch den Sturm des Weltkrieges und die vieljährige Sozialistenherrschaft led gewordene deutsche Staats Schiff in den Hafen steuern könne.

Neuyorker Stimmen zur Klärung der parlamentarischen Lage in Deutschland.

II. Neuyork, 18. Okt. Der Abstimmungserfolg Brünings ist hier allgemein mit großer Befriedigung aufgenommen worden, obwohl man sich nicht verheißt, daß dem Reichskabi nett nur eine Schonfrist gegeben worden ist. „Herald Tri bune“ meint, Brüning habe Deutschland vor den unabseh baren Folgen eines politischen Zusammenbruches bewahrt. Die Unsicherheit halte zwar an, doch könne die Welt gewiß sein, daß Brünings Politik der Mäßigung und Erfüllung fortge führt werde und daß wenigstens bis zum Frühjahr keine politischen Erschütterungen für Deutschland zu erwarten seien. Die „Neuyork Times“ spricht von einer eindrucksvollen Mehrheit für den Kanzler.

Zu den bevorstehenden deutsch-schweizerischen Handelsver tragsverhandlungen.

II. Bern, 19. Okt. Die heute in Bern beginnenden deutsch-schweizerischen Handelsverhandlungen werden äußerst deilhaft sein und erfordern beiderseits eine sachliche und verständnisvolle Haltung, wenn die Kündigung vermei den werden soll. Die „Neue Züricher Zeitung“ schreibt u. a.: Im Bundeshaufe hofft man, etwa bis Ende Oktober Klar heit darüber zu erlangen, ob die schweizerischen Bemühungen Aussicht auf Erfolg haben, ob es einen Wert hat, weiterhin zu verhandeln oder ob eine Kündigung des Handelsvertrags zur Notwendigkeit wird. Das doppelte schweizerische Ziel der Revision des Handelsvertrags ist bekannt: Steigerung der schweizerischen Ausfuhr und Minderung der ganz anormal angewachsenen Einfuhr aus Deutschland. Nicht im ent ferntesten denkt die Schweiz dabei an einen Ausgleich der Handelsbilanz. Sie kennt und würdigt die schwierige Lage des Partners, hofft aber immerhin bestimmt, daß das Pas sivum, das sich seit wenigen Jahren vergrößert hat, auf ein erträgliches Maß vermindert werden kann. Das Blatt ist der Auffassung, daß der Vertrag von 1926 völlig auf normale Verhältnisse zugeschnitten gewesen ist. Heute sei die Lage so

Tages-Spiegel

Der Reichstag ist bis 23. Februar 1932 vertagt, und der Reichskanzler wird einen kurzen Urlaub nehmen.

Bei den Abstimmungen im Reichstag wurde ein kommunistischer Antrag auf Einstellung des Banes des Panzerkreuzers B angenommen.

Japan macht Schwierigkeiten bei den Verhandlungen des Völkerbundsrats in dem Konflikt im Oken.

Der große Erfinder Thomas Edison ist im Alter von 84 Jahren gestorben.

Der Eisenbahnattentäter Matuschka hat ein reifloses Ge ständnis abgelegt.

aufsergewöhnlich, daß es nicht angehe, in der Anwendung einer für diesen Fall berechneten Vertragsbestimmung eine Verfehlung gegen Europa oder gegen die Weltwirtschaft zu erblicken. Die Verhandlungen würden ruhig und bestimmt und völlig auf Freundschaft eingestellt werden. Einen Wirt schaftskrieg beabsichtige die Schweiz nicht. Sie werde auch im Falle der Kündigung nicht Maßnahmen ergreifen, die auf einen solchen hinausläufen.

Frühverlängerung

für Steueramnestie und Vermögenserklärung
— Berlin, 17. Okt. Wie vom Reichsfinanzministerium mitgeteilt wird, haben sich in den letzten Tagen die Zeich nungen auf steuerfreie Reichsbahnleihe bei den Zeich nungsstellen in so außerordentlichem Maße gehäuft, daß sie nicht bewältigt werden konnten. Weiter haben zahlreiche Steuerpflichtige geltend gemacht, daß sie sich die erforder lichen Unterlagen für die Berechnung des von ihnen zu erwerbenden Betrages an Reichsbahnleihe nicht fristgemäß haben beschaffen können. Aus diesem Grunde ist durch Not verordnung des Reichspräsidenten vom heutigen Tage die Amnestiefrist sowie die Frist für die Abgabe der Vermögens erklärung für 1931 (und ebenso die Frist für die Anzeige von ausländischen Familienstiftungen sowie die Frist für die Anzeige von ausländischen Beteiligungen) bis zum Ablauf des 28. Oktober verlängert worden.
Schon heute kann gesagt werden, daß sowohl die Amnestie als auch die Zeichnung der Anleihe den erwarteten Erfolg gehabt hat.

Der Völkerbundsrat suchte eine Vermittlungsformel Eine Denkschrift der japanischen Regierung — Die Genfer Verhandlungen bis jetzt ergebnislos verlaufen

II. Genf, 19. Okt. Die japanische Regierung übermit telte am Sonntag den Mächten sowie dem Vertreter der amerikanischen Regierung im Völkerbundsrat eine umfang reiche Denkschrift, in der die japanische Regierung mit be merkenswerter Offenheit ihren grundsätzlichen Standpunkt über die Ursachen des Konfliktes mit China darlegt und gleichzeitig die Bedingungen für die Zurückziehung der Trup pen bekannt gibt. Die Ursachen fast die japanische Regle rung wie folgt zusammen: Die feindselige, herausfordernde Haltung der chinesischen Behörden, der fortgesetzte Druck der internationalen Verpflichtungen, die die gerechten und die lebenswichtigen Interessen Japans in der Mandchurei fest legen, die wachsende planmäßige Werbung, die jetzt jeden Tag die feindseligen Handlungen gegen japanische Staats angehörige führen.

Die japanische Regierung erklärt dann weiter, daß das wachsende Bandennutzen in der Mandchurei zu einer gro ßen Gefahr und fortgesetzten Bedrohung der japanischen In teressen geführt habe. Die Bedingungen, unter denen Japan bereit ist, die Truppen zurückzuziehen, sind folgende: 1. Ent haltung der chinesischen Behörden von allen Maßnahmen und feindseligen Handlungen gegenüber den japanischen Trup pen. 2. Anerkennung der japanischen Rechte in der Mand schurei, wie sie sich aus den internationalen Verträgen er geben. 3. Bürgschaften der chinesischen Behörden, Leben und Eigentum der japanischen Staatsangehörigen zu schützen. — Die chinesische Regierung habe bereits dahingehende Zusiche rungen gemacht. Bedauerlicherweise zweifelt die japanische Regierung daran, ob die chinesische Regierung nach den bis herigen Erfahrungen in der Lage sei, ihre Anordnungen durchzuführen. — Die japanische Regierung ersucht daher den Völkerbund dringend, den in der Denkschrift dargelegten Standpunkt nunmehr ernsthaft zu prüfen.

Beginn der sachlichen Beratungen in Genf

II. Genf, 17. Okt. In einer geheimen Sitzung des Völ kerbundsrates, zu der die Vertreter von Japan und China nicht hinzugezogen waren, an der jedoch der Vertreter der

amerikanischen Regierung teilnahm, sind am Samstag die sachlichen Beratungen über den japanisch-chinesischen Streit fall aufgenommen worden.

In den fortlaufenden vertraulichen Einzelbesprechungen wurde bisher folgende Regelung des Streitfalles in Aussicht genommen:

1. Anerkennung der vertraglichen Rechte Japans in der Mandchurei durch die chinesische Regierung;
2. Feststellung der Räumung der von den japanischen Truppen besetzten Gebiete;
3. Garantien für den Schutz des Lebens und des Eigen tums der japanischen Staatsangehörigen in den zu räumenden Gebieten.

Es wird nunmehr erwogen, internationale Beobachter oder die Militärattachés der Großmächte in die Streitzone zu entsenden, die die Durchführung dieser Regelung über wachen sollen. Diese Pläne sind jedoch noch völlig in der Schwebe, da die Stellungnahme der japanischen Regierung bisher noch nicht bekannt geworden ist. Die Verhandlungen dürften sich noch bis in die Mitte der nächsten Woche aus dehnen.

Die Teilnahme der amerikanischen Regierung an den Ratsverhandlungen wird rechtlich damit begründet, daß es sich lediglich um eine Weiterführung der bereits seit längerer Zeit eingeleiteten praktischen Zusammenarbeit zwischen dem Völkerbund und den Vereinigten Staaten handelt, da der Kelloggpaakt bisher von China nicht angerufen worden ist und somit eine offizielle Rechtsgrundlage für die Teilnahme der Vereinigten Staaten fehlt.

In maßgebenden Delegationenkreisen wird jetzt vielfach die Auffassung vertreten, daß nach dem Abschluß der Reichs tagsausprache die Vertretung der deutschen Regierung in den gegenwärtigen Verhandlungen durch den Staatssekretär von Bülow durchaus erwünscht wäre, um damit der deut schen Stellungnahme in diesen Beratungen das Schwere gewicht der europäischen Großmacht und einer ständigen Rats macht zu verleihen.

fe.
nationale Krisis
viele Opfer
monatlang
der Arbeits-
Die Land-
bringung der
zu anderen
Kreise ziehen.
Gemeinden,
müssen,
verwunden
Standes,
zusammen-
einschränken,
Zeit hinüber-
die Verbände
hilfsbereiten
s Hilfswerk
sollen Geld,
Hilfswerks
keitsvereinen
ot betroffene
inzuleitenden
eime, Kurse
verteilungen,
werden.
he Volk die
ahmen durch
wirkfam zu
er materiellen
anzunehmen.
Ernstes der
und Klagen,
schem schwer-
n alle hilfs-
sacht werden,
hemberg.
ürttemberg.
alw
den des Be-
n der Woche
großen Not
Geldmittel
ere Dörrobst,
t und Pfarr-
pfarrer
gkus
ne
kmanns
utterhalk-
eg-Märke-
el Nur so
schlüsse gibt
eber“
aufstellen
olonialm.
Neuweil-
le, Gemischt-
ngen bei:
mheim
engstett
Handlung.
wiefenweg
ieder
se
Abendkurse.
berlin.
efner
Telefon 88
eder Art
Häuser
Z
die Ver-
streb-
d Um-
elle
derlich.
Bewer-
tudolf

Reichskanzler Brüning's zweite Rede

II. Berlin, 16. Okt. In der Freitagssitzung des Reichstages griff Reichskanzler Dr. Brüning in die Aussprache ein und führte während der Abgeordneten der Rechten den Saal verlassen, folgendes aus: Ich habe zu Beginn dieser Aussprache die Linie der Reichspolitik auseinandergesetzt. Die Regierung widersteht sich keineswegs einem Antrage, eine Reihe von formulierten Vorschlägen auf Änderungen der Notverordnung einem Ausschuss zu überweisen. Wir halten nicht in dem Sinne an einer Linie fest, daß wir glauben, nun in jedem einzelnen Punkt einer Notverordnung recht zu haben. Wir sind nur der Ueberzeugung, daß an den wesentlichen Dingen, die für das Wirtschafts- und Finanzsystem die festen Klammern liefern, nicht gerüttelt werden darf. Ich habe in der Aussprache keine andere Gesamtschau vernommen als die von der Regierung vorgezeichnete. Ich danke allen Aussprache-Rednern und insbesondere auch den Führern der Nationalsozialistischen Partei für die Bornehmheit, mit der sie sich meiner Person gegenüber bei aller Kritik eingestellt haben. Das ist zweifellos auch eine Besserung gegen früher. Hoffentlich wird sie bis in die kleinsten Versammlungen ausgedehnt (Beifall in der Mitte), so daß wir nicht Maßnahmen nötig haben, die wir bestimmt nicht aus Genuß in die Notverordnung hineinnehmen. Es ist auch keine Freude, der Presse Zwangsaufgaben zu machen, und ich wünsche den Tag heran, wo es durch freiwillige Selbstkontrolle der Presse möglich sein wird, auf solche Dinge zu verzichten. (Beifall in der Mitte.) Die scharf ablehnende Kritik des Deutschen Landvolks hat mich, vom Standpunkt eines Freundes der Landwirtschaft aus gesehen, enttäuscht. Es ist ein ganz historischer Fehler, einem Manne wie Minister Schiele Vorwürfe zu machen, der stets im Interesse der Landwirtschaft die Kaufkraft der Konsumenten zu heben suchte. Die Landwirtschaft leidet doch heute schon neben allen anderen Lasten in stärkstem Maße darunter, daß die Kaufkraft der Konsumenten so weit gesunken ist. Es geht nicht so mit der radikalen Lösung der Produktionskostensenkung auf einen Schlag, wie es vielleicht Herr Dingeldey vorgeschwebt hat. Bei dem Kampf der einen Seite dieses Hauses gegen die andere ist es leider nicht möglich, die Volksgemeinschaft in ihrem politischen Ausdruck herbeizuführen, die wir in dieser historischen Stunde des deutschen Volkes haben müssen. Ich halte es für unmöglich, einen Weg zu begehen, der von uns über diesen schweren Winter hinwegführen soll, der von vornherein eine geschlossene Front gegen die Arbeitererschaft bedeutet. Wer das glaubt, wird in kurzer Zeit versagen. Aber hinter dem Verlagen steckt dieses Mal etwas anderes. (Hört, hört! in der Mitte) — Sehr wahr! bei den Kommunisten.) Da es auf diesem Wege nicht möglich ist, so bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, ein Kabinett zu bilden, das an sich von jedermann in seinen Maßnahmen und in seinem Programm akzeptiert werden könnte. Denn die Linie, die begangen werden muß, wenn Deutschland gerettet werden soll, wird doch immer eine Linie des Ausgleichs und nicht der Unterdrückung nach der einen oder anderen Seite sein.

Die Berliner Blätter zur Kanzlerrede und zur entscheidenden Abstimmung im Reichstag.

II. Berlin, 18. Okt. Die „Berliner Börsenzeitung“ bezweifelt, daß die Verbungen des Reichskanzlers in seinen beiden Reden für seine Regierung den gewünschten Erfolg gehabt hätten, wenn ihre platonische Kraft nicht gepaart gewesen wäre mit viel greifbareren Verwitteln. Was in diesen Tagen bei dem Kampf um die 20 Stimmen, auf die es ankam, sich ereignet habe, sei eine der übelsten Episoden in der Geschichte des Parlamentarismus. Eine Episode, für die der Ausdruck „Kuhhandel“ noch viel zu milde sei.

Der „Vokalanzeiger“ nimmt Stellung gegen den Umfall der Wirtschaftspartei, die der Regierung zu ihrem „Sieg“ verholfen habe.

Die „Deutsche Zeitung“ schreibt, was sich am Freitag im Reichstag abgespielt habe, sei keine geschichtliche Entscheidung gewesen. Kein auch nur oberflächlicher Kenner dieser parlamentarischen Verhältnisse hätte etwas anderes erwartet. Der entscheidende Punkt liege nicht in der Abstimmung eines Parlamentes, das nachweislich den Willen der Nation nicht mehr verkörpere, sondern in der reiflosen Opposition. Die weitere Entwicklung werde zwangsläufig sein.

Die „Börsliche Zeitung“ stellt fest, daß die Autorität der Regierung am Freitag eine doppelte Stärkung erfahren habe. Einmal durch die Entscheidung des Reichstages und dann durch den Erfolg der Reichsbahnleihe, die 170 Millionen geschätzten und versteckten Kapitals hervorlockte. Es habe sich bestätigt, daß das zweite Kabinett Brüning trotz der geringen Veränderungen einen anderen Charakter trage, als die Regierung der drei Notverordnungen. Die Personen seien geblieben, aber der Geist habe sich gewandelt.

Der „Vorwärts“ schreibt: Der Ansturm des Faschismus sei abgeschlagen, das sei der Sinn der Reichstagsabstimmung. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion habe mit ihrem Eintreten für die Regierung nicht das Vertrauen für die Regierung Brüning und ihre Politik ausgesprochen, sondern das schärfste Mißtrauen gegen das, was nach dem Sturz der Regierung Brüning gekommen wäre.

Der Reichstag fordert die Einstellung des Baues des Panzerschiffes B.

II. Berlin, 18. Okt. Der Reichstag nahm am Freitagabend einen kommunistischen Antrag, der von der Reichsregierung fordert, den Bau des Panzerschiffes B einzustellen und die für diesen Bau vorgesehenen Mittel zum Zwecke der Kindererziehung zu verwenden, im Hammelsprung mit 211 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten gegen 181 Stimmen an.

II. Berlin, 18. Okt. Den vom Reichstag angenommenen komm. Antrag, den Bau des Panzerschiffes B einzustellen und die hierfür vorgesehenen Mittel für Kindererziehung zu verwenden, kommt insofern lediglich der Charakter einer

Demonstration zu, als er praktische Wirkungen nur im Zusammenhang mit Haushaltsberatungen haben würde. Der Haushalt ist jedoch durch Notverordnungen bereits festgelegt und die Abänderung bzw. Aufhebung der Notverordnung ist vom Reichstag abgelehnt worden. Im Haushalt erscheint als erste Rate für den Bau des Schiffes, der inzwischen in Angriff genommen worden ist, ein Posten von 10,83 Mill. Der Einstellungsbeschluss des Reichstages führt im übrigen nach dem erneuten Abzug der Rechtsparteien auf einer Zufallsmehrheit, die sich in vorbereiteten Abstimmungen ohnehin nicht wiederholen würde. Nichtsdestoweniger vermerkt man in unterrichteten Kreisen den sozdem.-komm. Vorstoß zum Ende der Abstimmungen, die sonst insgesamt zugunsten Brüning's ausgefallen wären, als eine ernste Demonstration. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß der Reichstagsbeschluss dasselbe Schicksal erleiden werde, wie ein ähnlicher, auf genau so zusammengesetzter Mehrheit fußender überraschender Antrag gegen das Panzerschiff B vom März ds. Js., der darauf vom Reichsrat abgelehnt worden war.

Die NSDAP. zum Ausgang der Reichstagsabstimmung.

II. München, 18. Okt. Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. schreibt zum Ausgang der Reichstagsabstimmung: Noch einmal hat kleinlicher Krämergeist das System, das überreif zum Sturze war, gerettet. Noch einmal haben materielle, rein egoistische Interessen einen Für-Sieg errungen über das Interesse der Nation. Die Regierung hat keinen Anlaß, auf diesen „Erfolg“ stolz zu sein. Marxistische Angst vor der Abrechnung und wirtschaftlicher Interessenschacher sind die Säulen, die das morsiche, in allen Fugen krachende Gebälk noch ein letztes Mal notdürftig stützen und zusammenhalten. Es wäre von Interesse, zu erfahren, wie hoch der Kaufpreis gewesen ist, der in der Abstimmungsschlacht am Freitag noch einmal über das Schicksal des deutschen Volkes entschieden hat. Die NSDAP. hat alles getan, um der Nation und besonders dem schaffenden Volk das ungeheure Geld zu ersparen, das mit der Fortsetzung dieser Politik verbunden ist, die bis dahin geführt hat, wo wir heute stehen. Auf sie fällt nunmehr die volle Verantwortung für die kommenden Ereignisse und für alles, was weiter an Not und Geld über das deutsche Volk hereinbrechen wird. Die NSDAP. weiß sich frei von jeder Schuld. In dem Bewußtsein, wie immer, so auch in diesen Tagen ihre volle Pflicht getan zu haben gegenüber der Nation, tritt sie an zu neuem Kampf mit dem unbeugsamen Willen, ihn zum endgültigen Sieg zu führen.

Kleine politische Nachrichten

Die deutschen Rüstungsausgaben

II. Genf, 18. Okt. Die Reichsregierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes eine weitere Denkschrift über den deutschen Rüstungsstand übermittelt, in der die Rüstungsausgaben angegeben werden. Darnach beträgt die Gesamtsumme der deutschen Rüstungsausgaben 707 722 623 R.M. Davon entfallen 520 728 331 R.M. auf die Ausgaben für die Landrüstungen und 186 994 292 R.M. für die Seerüstungen.

Ergebnis der Reichsbahnleihe bisher 170 Millionen

II. Berlin, 18. Okt. Wie die Telegraphen-Union erfährt, stellt sich das Zeichnungsergebnis für die steuerfreie Reichsbahnleihe bis zum 15. Oktober auf 170 Millionen Reichsmark. Das endgültige Ergebnis steht bekanntlich noch nicht fest, da Zeichnungsschluss der Anleihe erst der 31. Dezember des Jahres ist. Es kann somit, wie in unterrichteten Kreisen betont wird, durchaus mit einem günstigen Ergebnis der Auflegung der Anleihe gerechnet werden, da bisher zweifellos im wesentlichen solche Personen gezeichnet haben dürften, die von der Steueramnestie Gebrauch machen wollten, die am 15. Oktober abließ. Das Ergebnis der Anleihe soll bekanntlich für die Vergebung von Aufträgen durch die Reichsbahn und damit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit dienen.

Der Papst protestiert gegen die Vorgänge in Spanien

II. Rom, 18. Okt. Der „Osservatore Romano“ wird am heutigen Freitagabend eine Votschaft des Papstes an die Gläubigen in Spanien veröffentlicht. Der Papst erklärt darin, daß er auch ferner mit ihnen sein werde. Ferner protestiert der Papst nachdrücklich gegen die der Kirche zugefügten Beleidigungen. Schließlich fordert er alle zum Gebet für die Erlösung Spaniens von den gegenwärtigen Prüfungen auf.

China und Japan

Wie sich der Völkerbundrat die Beilegung des Mandchurienstreites denkt

II. Genf, 18. Okt. In maßgebenden Völkerbundskreisen besteht nach der Hinzuziehung der amerikanischen Regierung die Absicht, eine endgültige Beilegung des japanisch-chinesischen Streitesfalls in der Weise herbeizuführen, daß der Rat gemeinsam mit der japanischen Regierung feste Fristen für die Räumung der besetzten Gebiete in der Mandchurien festsetzt. Zur Durchführung der Räumung soll eine internationale Kommission ernannt werden, die jedoch lediglich die Aufgabe haben soll, den Schutz des Lebens und des Eigentums der japanischen Staatsangehörigen im Räumungsgebiet zu übernehmen. Eine Kontrolle über die Durchführung der Räumung durch die japanischen Truppen selbst soll jedoch unbedingt vermieden werden. Man hofft auf dieser Grundlage zu einem baldigen Abschluß des Streitesfalls zu gelangen.

Japan droht mit Austritt aus dem Völkerbund

II. Tokio, 18. Okt. Das japanische Kabinett hielt am Freitag eine Sitzung ab, in der der Außenminister seiner Genugtuung über die Bemühungen des Völkerbundes Ausdruck gab, jedoch hervorhob, daß der Vorschlag, ein Nichtmitglied des Völkerbundes (die Vereinigten Staaten) zu den Ratsverhandlungen hinzuzuziehen, ohne Beispiel dastünde. Das japanische Kabinett hat jedoch noch keinen Beschluß gefaßt, weil man, wie in amtlichen Kreisen erklärt wird, die

Hoffnung hat, daß der Völkerbundrat doch noch den von dem japanischen Vertreter dargelegten Standpunkt Japans anerkennen werde. Für den Fall, daß der Völkerbundrat Beschlüsse fassen sollte, die Japans Souveränität und Interessen verletzen könnten, werde selbstverständlich die Frage des Austritts Japans aus dem Völkerbund aufgeworfen werden.

Amerika und der Völkerbund

II. Newyork, 18. Okt. Der japanische Widerstand gegen eine Beteiligung Amerikas an den Beratungen des Völkerbundsrates über die Beilegung des japanisch-chinesischen Konflikts bedeutet offenkundig einen harten Schlag für die amerikanische Regierung, obwohl die amtlichen Stellen in Washington nachdrücklich versichern, daß von einer Spannung zwischen Tokio und Washington keine Rede sein könne. In parlamentarischen Kreisen macht sich bereits ein scharfer Widerstand gegen die angebliche völkerbundsfreundliche Politik der Regierung bemerkbar. Große Beachtung findet eine Rede des republikanischen Repräsentantenhausmitgliedes Hamilton Fish, der Stimson unverblümt vorwirft, er betreibe stümperhafte Außenpolitik und mache Amerika vor den Augen der Welt lächerlich. Innerhalb der Regierung neigt man deshalb immer mehr der Absicht zu, eine Völkerbundsaktion zu vermeiden und eine direkte Verständigung zwischen Tokio und Nanjing zu fördern.

2 scharfe amerikanische Noten an Japan.

II. London, 18. Okt. Nach englischen Meldungen aus Tokio hat der amerikanische Staatssekretär Stimson an Japan zwei Noten gerichtet, deren Text noch nicht veröffentlicht worden ist. Man nimmt in Tokio an, daß die Tonart der Noten teilweise recht scharf ist und daß die japanische Regierung ihre Veröffentlichung unterdrückt, um einen Vornausbruch der öffentlichen Meinung zu verhindern.

Mongolen überfallen eine mandchurische Stadt. — Vor einem Mongolenaufstand?

II. London, 18. Okt. Meldungen des „Evening Standard“ aus Peking zufolge überfielen Mongolen Tschangwu an der mandchurisch-mongolischen Grenze. Es kam zu einem vier Stunden andauernden Gefecht mit den Chinesen, in dessen Verlauf 200 Mongolen und viele Chinesen getötet wurden. Während des Kampfes erschienen japanische Flugzeuge über dem Kampffeld.

Der chinesische Oberbefehlshaber meldet, daß die Japaner mit den Mongolen im Bündnis ständen und die militärischen Stellungen der Chinesen mit Bomben beworfen hätten. Er befürchte einen mongolischen Aufstand und fordert dringend die Entsendung eines Panzerzuges zum Schutze der Eisenbahnen.

Tschangsueliang hat erklärt, daß ihm die Hände gebunden seien und daß er die Japaner für die mongolischen Unruhen verantwortlich machen müsse.

Gut unterrichtete chinesische Kreise in Peking rechnen mit dem baldigen Abfall der Mandchurien.

Vermischtes

Ste beansprucht die Belohnung für die Eisenbahnattentate.

Frau Anneliese Farga-Jung in Wien machte nach dem Eisenbahnattentat bei Via-Torbagy die Polizei auf Matuschka aufmerksam, dessen zahlreiche Sprengstoffkäufe ihren Verdacht erregt hatten und die weit über den Rahmen dessen hinaus-



gingen, was Matuschka für seinen Strohbruch benötigte. Durch ihren Rechtsanwält hat sie jetzt Ansprüche auf alle Belohnungen anmelden lassen, die von der deutschen, ungarischen und österreichischen Polizei für die Aufklärung der Eisenbahnattentate ausgeföhrt worden waren.

Ein riesiger Bolschewistenpalast geplant.

Man sollte gemeinhin annehmen, daß zwischen einem Palast und dem Bolschewismus nur ein recht loser Zusammenhang sein könnte. Etwa so, daß die Sowjetleute eines der Schlösser aus der Zarenzeit niederreißen oder eine Kaserne, ein Obdachlosenheim daraus machen. Diesmal trifft das nicht zu. Die Moskauer Machthaber denken vielmehr allen Ernstes daran, in der Hauptstadt einen Palast des Volkes zu errichten, ein Symbol des Bolschewismus, das alles Ähnliche in den Schatten stellen soll. Die alte Erlöserkirche, die den Russen als bauliches Wunder galt und an der nicht weniger als vierzig Jahre lang mit einem Kostenaufwand von rund dreißig Millionen Mark gearbeitet wurde, soll diesem neuen Palast des „souveränen“ russischen Volkes weichen und restlos abgebrochen werden. Mittelpunkt des Neubaus wird ein Riesensaal mit 15 000 Sitzplätzen und einem Podium für 800 Musiker sein. Ein zweiter Saal soll 6000 Menschen fassen. Gleichzeitig ist eine Kleiderablage für 14 000 Personen vorgesehen. Wahrscheinlich nimmt man in Kreisen der Sowjetmachthaber an, daß die übrigen siebentausend Menschen, die sich bei voller Besetzung im Hause befinden, so arme Schluder sind, daß sie keine Kleider abzugeben brauchen. Umso besser ist für die 150 ausländischen Diplomaten und die 300 hohen Sowjetbeamten gesorgt, die bei solchen Veranstaltungen natürlich ihre besonderen Augen vorfinden sollen. Rings um die beiden großen Säle werden sich Räume für die Bibliothek mit ihren 500 000 Bänden, die Geschäftszimmer für die 300 Bürobeamten des Palastes des Volkes, die Restaurationsräume, die tiefen Les- und Rauchsäle und die ärztlichen Konsultationsräume reihen.

Thomas Edison †

11. Newyork, 18. Okt. Sonntag morgen ist Thomas Alva Edison im Alter von 84 Jahren in seinem Wohnhaus West Orange in New Jersey gestorben. Nach wochenlangem Todeskampf schloß der Erfinder zuletzt langsam und schmerzlos ein, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Präsident Hoover, der sich stündlich über den Zustand des greisen Patienten unterrichten ließ, befand sich unter den ersten Kondolenten, ein Zeichen der nationalen Anteilnahme, die Amerika dem Schicksal seines größten Erfinders entgegenbringt.

Aus Württemberg

Schluß der Landesobstausstellung.

Stuttgart, 18. Okt. Die Landesobstbauausstellung am Gewerbehalleplatz erhielt am Samstag vormittag den Besuch des Wirtschaftsministers Dr. Maier. Bei dem Rundgang durch die Ausstellung hatten der Vorsitzende des Württ. Obstbauvereins, Landtagsabgeordneter Stadtrat Carl Hausmann, sowie Obstbauoberinspektor Schaal die Führung. Mit herzlichsten Worten dankte Abgeordneter Hausmann dem württembergischen Staatsministerium für die Ehrenpreise und die Staatsmedaillen mit Urkunden. Mit freudigem Stolz konnte Abgeordneter Hausmann auch darauf hinweisen, daß die wundervollen, in unsern schwäbischen Obstgärten gereiften Früchte 8 Tage nach der Eröffnung der Ausstellung noch immer ein Bild natürlicher Frische und Schönheit bieten, eindrucksvoll wie am ersten Tag.

Stuttgart, 18. Okt. Am Schlußtag der Landesobstausstellung am gestrigen Sonntag füllten sich die Ausstellungshallen am Gewerbehalleplatz nochmals mit Tausenden von Besuchern. In den Nachmittagsstunden war der Andrang am stärksten. Da kamen außer dem Sonderzug aus Aalen auch wieder die Omnibusse von den Landorten. Während der ganzen Dauer der Ausstellung sind Dutzende solcher Gesellschaftsfahrten in unsere Landeshauptstadt ausgeführt worden, so daß die günstige Wirkung der Landesobstschau auch in der Belebung des Fremdenverkehrs immer wieder zutage trat. Im allgemeinen war die Anteilnahme der Bevölkerung an der Jubiläumsschau des Württ. Obstbauvereins draußen im Lande ganz wesentlich stärker als in Stuttgart selbst. Von der Gesamtheit der Besucher — es waren nach vorläufiger Berechnung etwa 70 000 — entfällt der größte Teil auf auswärtige Besucher. Um so bemerkenswerter erscheint die Tatsache, daß die Stuttgarter Bevölkerung die Erwartungen nicht erfüllt hat, mit denen man ihrer Beteiligung am Ausstellungsbesuch von Anfang an entgegen sah. Aus der Landesobstausstellung wurde heute ein Landesobstmarkt. Das ausgestellte Obst kommt heute im großen wie im kleinen zum Verkauf.

Die jüngste Schwesternschaft Württembergs

Einen wertvollen Einblick in die Arbeit evangelischer Familienhilfe gewährt der Jahresbericht über die Schwesternschaft des Evangelischen Volksbundes, den dessen Frauenabteilung soeben herausgegeben hat. Die im Jahre 1926 gegründete Schwesternschaft hat die Aufgabe, in Familien, wo die Hausmutter durch Krankheit oder andere Not an der Ausübung ihres Berufs verhindert ist, für dieselbe den Haushalt zu führen. Außerdem werden die Schwestern auch als Wirtschaftserinnen für gemeinnützige Anstalten ausgebildet.

Die Zahl der Schwestern ist nunmehr auf 54 angewachsen; von ihnen stehen 20 im Dienst meist von kirchlichen, zum Teil auch von bürgerlichen Gemeinden und Bezirkswohltätigkeitsvereinen für Hauspflege, 7 sind in Heimen tätig, 11 werden als „fliegende“ Schwestern durch die Landesgeschäftsstelle des Volksbundes für Einzelpflegen vermittelt. 14 befinden sich noch in der Ausbildung. Der Jahreskurs im Haller Diakonissenhaus, das neben Bad Boll als Ausbil-

dungsstätte dient, ist vorläufig aufgegeben worden, da die Gemeinden infolge der allgemeinen Wirtschaftslage in der Schaffung von Schwesternstationen zurückhaltender geworden sind. Was jedoch das Wirken einer Hauschwester in wirtschaftlicher Beziehung bedeutet, zeigt u. a. ein kleines Kapitel. Danach betrug die Bäckereirechnung einer 10köpfigen Familie, ehe die Schwester kam, monatlich 88 M.; als sie aber haushielt, nur noch 30 M., weil sie die vielen Mäuler nicht mehr mit gekauftem Brot und Kuchen stopfte. Auch die Kleider wurden wieder geflickt und gerichtet. Dabei ist der seelische Gewinn, die Bewahrung der Familie vor dem moralischen Absinken noch nicht berücksichtigt.

In Stuttgart ist der Anfang eines kleinen Schwesternheims gemacht. Auch wird ein Altersfonds für die spätere Versorgung der Schwestern zurückgelegt. Einen Höhepunkt in ihrem Berufsleben bildete die stark besuchte Jahreskonferenz in Bad Boll, die letzte Woche unter der Leitung von Frau Ida Hall aus Stuttgart Aussprache über die Arbeit, grundsätzliche und biblische Vertiefung und gymnastischen Unterricht bot. Je mehr das deutsche Familienleben durch die zermürbenden Einflüsse der heutigen Zeit bedroht ist, desto notwendiger und segensreicher ist die Diakonie der Hauschwester in der nicht leichten Aufgabe der Hauspflege, die zugleich von Krankenschwestern und Ärzten als eine erfreuliche Ergänzung ihres Dienstes gewertet wird.

Aus Stadt und Land

Calw, den 19. Oktober 1931.

Dienstagmächte

Der Reichsbahnsekretär Maier in Mengen ist nach Bad Teinach verlegt worden.

Kirchweih.

Die gestrige Kirchweih, die sogenannte Landeskirbe, war vom Wetter sehr begünstigt. Es war ein schöner, teilweise etwas kühler Herbsttag, der so recht zu einem Ausflug anregte. Er verführte sogar einen Badenden zu einem frischen Tummeln in der kalten Ragold und nachher zu einem Sonnenbad am Flußufer. Der Jüngling scheint noch ein Erbstück von den alten Deutschen in sich zu haben. In der Stadt verspürte man wenig von der Kirchweih, desto mehr aber auf den Landorten. Das gute Wetter trug zu einem starken Verkehr und zu Besuchen bei Verwandten und Freunden sehr viel bei. Ueberall wurden Kuchen aufgewartet. Gegen früher ist zwar der Verbrauch an Kuchen zurückgegangen, da auch innerhalb des Jahres Kuchen gebacken werden. Doch wird auf den Landorten noch viel gebacken, so daß die Familien oft 8 Tage lang mit Kuchen reichlich versehen sind. Diejenigen Bauern, die mehrere Dienstmädchen hatten, brauchten früher unglaublich viel Kuchen. Große Bäuerinnen mußten früher 60—120 Kuchen backen, denn jeder Knecht und jede Magd bekam 7 dünne und 1 dicken Kuchen. Es werden hauptsächlich auf den Waldorten Klumpen-, Zucker-, Speck-, Zwetschgen-, Nessel-, Kugeln-, Zwiebel- und Salzkrüchen gebacken. Es ist ein Glück, daß jeder Bauer seinen eigenen Backofen hat, sonst wäre es unmöglich, alle Kuchen eines Ortes in 1—2 Tagen zu backen. In Gethingen ist man keinen Kuchen, sondern „Spicklinge“. In vielen Landorten war Tanzunterhaltung, Preissegeln, Nesselsuppe oder Zwiebelkuchen mit neuem Wein. Den Kirchweihgästen war also mancher Schmaus und Unterhaltung geboten.

Fellende Blätter

Wenn wir in diesen Herbsttagen durch die Fluren und Wälder gehen und die Eindrücke der sich zum Sterben anschickenden Natur auf uns einwirken lassen, so kommt uns zum Bewußtsein, daß das Jahr mit „goldenen Worten“ geht. Das sich immer mehr verfärbende Laub gemahnt uns mit aller Deutlichkeit daran, daß vom Herbst zum Winter nur mehr eine kurze Spanne Zeit ist. Messingglocke, Kupferrot

und Bronzebraun leuchten die Bäume auf und langsam fällt Blatt um Blatt zu Boden. Fängt der Tag auch noch die wärmenden Sonnenstrahlen auf, so sind die Nächte bereits feucht und kalt, und das Nebelmeer, das an manchen Tagen in den frühen Morgenstunden über die Wiesen und die Felder und über den Straßen der Stadt sich lagert, deutet an, daß es mit der Jahreszeit immer stärker bergab geht. Dem aufmerksamen Beobachter der Natur, der zum Wanderstab greift, entgeht es aber nicht, daß noch immer Blumen auf dem Ager und den Ackerändern zu sehen sind. Die Wiesen und die Matten im Tale sind mit der Herbstzeitlose in ihrem wunderbar schönen lila Blumenschmuck geziert. Die Silberdisteln beleben die Bergabden und die Wacholderbüsche, die Schlehornbecken mit ihren blauen Beeren sowie die Heddenrosensträucher mit den Hagebutten und schließlich die Vogelbeersträucher mit den roten Trauben, die wie Korallen aussehen, vereinigen sich zu einer Buntheit, wie sie nur der Herbst hervorzaubern kann. Wenn uns also auch noch schöne sonnige Tage beschieden sind, so erfüllt sich auch in der Natur im ewigen Wechsel das Wort: Es wird Abend über Wald und Feld.

Wetter für Montag und Dienstag

Ueber Mitteleuropa liegt hoher Luftdruck. Für Montag und Dienstag ist trockenes und vielfach heiteres Wetter zu erwarten.

*

W.D. Vom Schwarzwald, 17. Okt. In der Nacht sank die Temperatur auf dem Feldberg zum erstenmal seit längerer Zeit wieder unter den Nullpunkt. Es wurde bis zu — 3,5 Grad gemessen. In den freien Höhenlagen des Schwarzwalds, insbesondere auf der Baar, sank das Quecksilber stellenweise sogar unter — 5 Grad. Auch in der Ebene sind die Nachttemperaturen infolge der kräftigen Ausstrahlung jetzt sehr tief. — In Freudenstadt ging das Barometer bis auf den Gefrierpunkt zurück; tagsüber kletterte das Quecksilber nicht über 8 Grad im Schatten heraus.

Stuttgart, 18. Okt. Auf dem Hasenberg, dem Krähwald, beim Weissenhof, am Kriegsbergstunnel, auf der Uplandshöhe und anderen am Rande der Stadt gelegenen Zielpunkten abendlicher Spaziergänge wurden seit einiger Zeit Liebespäpchen überfallen und unter Vorhaltung von Schußwaffen zur Uebergabe ihres Geldes veranlaßt, manchmal auch nach Geld durchsucht, wenn sie der Aufforderung zur freiwilligen Hergabe nicht rasch genug nachkamen. Von den Tätern, zwei jungen Leuten, lag eine brauchbare Gestaltbeschreibung vor, so daß die sofort ergriffenen kriminalpolizeilichen Abwehrmaßnahmen am Samstag zum Ziele führten. Eine der eingekerkerten Sonderstreifen kontrollierte um 10 Uhr abends am Hasenbergwald zwei junge Burschen, auf die die Beschreibung paßte. Beim Durchsuchen der Taschen fanden die Beamten Gesichtsmasken, eine Kinderpistole und eine Pistolenatrappe. Bis jetzt haben die Festgenommenen 8 in den letzten 2 Wochen verübte Ueberfälle auf Liebespäpchen zugegeben. Da noch nicht alle Straftaten zur Anzeige gekommen sind, werden die Geschädigten gebeten, sich nachträglich bei der Kriminalpolizei, Wilschstraße 32, Zimmer 21 zu melden. Bei den Tätern handelt es sich um zwei 17jährige Burschen aus Stuttgart namens Artur Waller und Artur Vohse.

Stuttgart, 17. Okt. Der Rückgang des Holzverbrauchs hat ein erschreckendes Ausmaß angenommen. Um aus dem Ueberangebot an Holz, das den ganzen westeuropäischen Markt vollends zu vernichten droht, herauszukommen, gibt es drei Möglichkeiten: Vollkommene Holz Einfuhrsperrung so lange, bis die Eigenerzeugnisse Absatz gefunden haben, Einschränkung des planmäßigen Einschlags an Nutzholz im deutschen Wald, Vermehrung des Holzverbrauchs in der deutschen Wirtschaft. Die Waldwirtschaft stellt folgende dringendste Forderungen an die Regierung: 1. Vorschritt der Verwendung von Holz bei allen öffentlichen oder mit öffentlichen Mitteln zu erstellenden Bauten. 2. Errichtung von

KAMPF OMEGA

Roman von Kurt Martin (Nachdruck verboten) Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain.

Er verneigte sich nochmals. „Ja, zur Eile. Ehe er sie öffnete, flog sein Blick zu Klüber hin, und jetzt sprach Haß aus seinen Augen.“

Als der Vorhang emporrauschte, waren Professor Klüber und Ruth allein in der Loge. Die Musik spielte einen vertrauten, langsamen Walzer, und Lia Nissander glitt in zierlichen, ganz dem Rhythmus des Tanzes hingegebenen Schritten über die Bühne. Alles an ihr war erfüllt von dem Locken der Weigen, war seltsames Dahinschweben und ein Träumen von Schönheit und Liebe. Und dann folgte ein Eucharistiasch. Im wilden Aufrauschen der Töne wirbelte der hübsame Mädchenkörper hinter dem Vorhang hervor. Ein Fieber verzehrender Leidenschaft schien Lia Nissander ergriffen zu haben. Bachantisch war ihr Tanz. Lockend glühten ihre Augen. Welcher Tanz war es nun, der Lia Nissanders Seele in seinen Bann zog? War es der verträumte Walzer? War es das Aufrauschende, das Flügellose des Eucharistiasch? — In welchem Tanze lebte ihre Seele, aus welchem Tanze sprach ihr Schicksal zu den Menschen? —

Als das Licht im Saal wieder aufflammte, gewahrte Ruth Klüber, daß ihr Bruder wieder hinter ihr saß. „Du bist zurück, Klaus?“

„Ich soll dich nochmals von Karlheinz grüßen, Ruth.“

„Ich danke dir.“

Der Professor wandte sich begeistert seinen Kindern zu. „In diesem Eucharistiasch finde ich sie ganz besonders herrlich! Sie ist da ganz pulsendes Leben, ganz Leidenschaft, ganz — ganz glühvolles Weib!“

Klaus sah den Vater an. „Dieser Eucharistiasch mag Lia Nissander besonders gut liegen. Dieses Aufbrausende kommt ihrem Temperament wohl sehr gelegen. — So kann ich sie mir auch im Leben vorstellen.“

„Sie hat eben Nissel Nissel dich das nicht, Klaus?“

„Nein.“

Mitleidig hob der Professor die Schultern.

„Du hast weniger Temperament in den Knochen als ich!“ Ruth lehnte sich weit zurück, so daß der Pfeiler der Nachbarloge ihr Antlitz beschattete. Unmutig flüsterte sie: „Diese beiden Japaner starren mich dauernd an.“

Klaus ließ seine Augen prüfend über die gegenüberliegenden Logen gleiten. „Ah, der Professor Komitako und Dr. Kanomoki! — Die saßen doch vorher nicht dort.“

Da berichtete ihm Ruth, was sich während seiner Abwesenheit zugetragen hatte. Sie schloß: „Ich kann die beiden nicht leiden. Sie sind aufdringlich und dabei doch auch wieder zurückhaltend. Immer begegne ich ihnen. Dem Dr. Kanomoki vor allem. Wie oft ich ihm auf der Straße in die Hände laufe! — Und das soll Zufall sein?“

Der Professor wehrte ungeduldig. „Laß sie doch! Sie wollen mir vielleicht eine Aufmerksamkeit erweisen, wenn sie sich derart um meine Tochter bemühen. Sie sind beide voll Studieneifers hierhergekommen.“

Klaus wiegte nachdenklich den Kopf. „Studieneifer? — Sollte sie nur Professor Klübers Ruf als Wissenschaftler anziehen? — Oder die Tatsache, daß du seit längerer Zeit Gistgasforschungen treibst? — Und jetzt vor allem die Tatsache deiner neuen Erfindung. — Oder sollte es vielleicht Ruths Person sein, die...“

Der Professor lachte. „Unfinn! Beide kamen mit den besten Empfehlungen zu mir. Ich bin für sie nur der angehende Universitätslehrer.“

Da tauchte neben Ruth Klüber ein Kopf auf. Sie fuhr erschrocken zurück. Der Mann lächelte verbindlich.

„Verzeihung, Gnädigste!“

Ruth Klüber starrte den späten Antömmeling an. Der schien erst jetzt in das Innere seiner Nachbarloge zu erkennen.

„O, gnädiges Fräulein! Guten Abend! — Herr Professor! Ich freue mich, Sie zu sehen! — Herr Doktor, guten Abend!“

Klaus Klüber verbeugte sich leicht. „Sehr erfreut, Herr Lantroit!“

Der Professor forschte. „Jetzt kommen Sie erst?“

„Ja, ich war zu Frau Generalkonsul Bärmüller geladen. Da konnte ich erst jetzt abkommen. Ich bedaure dies sehr; denn ich studiere Lia Nissander in jeder ihrer Bewegungen. Sie müssen wissen: Ich male sie demnachst. Sie hat

etngewilligt. Es wird ein wundervolles Bild. — Uebrigens, gnädiges Fräulein!“, er wandte sich an Ruth, „Ihr Porträt hat bei der Ausstellung in Paris jetzt Aufsehen erregt. Man schrie mir heute. Man ist entzückt von Ihrer Schönheit! — Und sie sträubten sich erst so. Hätte die Frau Generalkonsul nicht für mich gebeten, Sie hätten wohl nie eingewilligt, und der Herr Professor gewiß auch nicht!“

Klaus beobachtete den Maler. — Man sprach in der Stadt von Gaston Lantroit als einem großen Frauengünstling. Wollte er sich immer wieder Ruth nähern? — Es hatte damals schon nicht seine Billigung gefunden, daß Lantroit Ruth malte, und er hatte ausdrücklich vom Vater verlangt, daß Hilde Ohlemark bei jeder Sitzung Ruths zu deren Gesellschaft mit anwesend war.

Gaston Lantroit ließ seine Blicke über die Menge ringsum gleiten. „Das Haus ist wieder gut besetzt. Viele treue Verehrer Lia Nissanders sind zu sehen. — Oh, da drüben sitzen ja auch Professor Komitako und Dr. Kanomoki!“

Ein rascher Seitenblick traf den Professor. Klaus gewahrte ihn, und der Ausdruck in Lantroits Augen gab ihm zu denken. Der Maler spottete. „Zwei studieneifrige Herren! — Zu eifrig schon! — Seien Sie auf der Hut, Herr Professor! Professor Komitako würde sich gewiß glücklich preisen, wenn Sie ihm Ihr Geheimnis anvertrauen wollten, wenn er — das Geheimnis Ihrer neuen Gistgasforschung enthüllen könnte.“

Der Professor fragte rasch: „Wie kommen Sie zu dieser Mutmaßung?“

„Oh, man reimt sich so manches zusammen. Ich verkehre bei einflußreichen Familien. Man hört da etwas, und man hört dort etwas. Ich meine aber, Professor Klüber als Universitätslehrer ist den Herren nicht so interessant, wie Professor Klüber als Gistgasforscher.“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Hat Professor Komitako noch nicht im Auftrag seiner Regierung mit Ihnen wegen Ankaufs Ihrer Erfindung verhandelt?“

„Nein! — hm, Sie scheinen recht neugierig, Herr Lantroit!“

„Oh, verzeihen Sie! Ich bin wirklich ganz unbeteiligt. Ich — möchte Sie nur vor Unannehmlichkeiten bewahrt wissen.“

(Fortsetzung folgt.)

Musterbauten unter weitgehender Verwendung des Holzes durch staatliche und öffentliche Baubehörden. 3. Anweisung des Innenministeriums an die Gemeinden und öffentlichen Körperschaften, bei künftigen Bauten weitestgehend von Holz Gebrauch zu machen. 4. Ausbau einer staatlichen Bauberatungsstelle für Holzverwendung im Haus- und Brückenbau. 5. Ausbau des Lehrauftrags für Holzfachwerk und Brückenbau an der Technischen Hochschule. 6. Werbung für Holz durch staatliche Förderung des Ausstellungswesens.

Stuttg. 18. Okt. Zagreb, früher Agram, die jetzige Hauptstadt von Jugoslawien mit seinen 60 000 Einwohnern ist im Gegensatz zu unseren Städten in der Entwicklung begriffen. Solche Städte sind heute in der glücklichen Lage, den Nutzen zu ziehen aus den Uebelständen, welche bei uns die überstürzte industrielle Entwicklung und der sich ungeahnt steigende Straßenverkehr mit sich brachte. Die Stadt Zagreb macht sich diese Erfahrungen so, wie in dem kürzlich entschiedenen großzügigen Universitäts-Krankenhausbauwettbewerb, auch für die Entwicklung ihrer Stadt zu nutzen und hat hierfür einen internationalen Städtebauwettbewerb ausgeschrieben. Die Stadtverwaltung ist im Programm von einer künftigen Einwohnerzahl von 350-400 000 Einwohnern ausgegangen mit späterer Vergrößerungsmöglichkeit. Bei diesem Wettbewerb, der von allen Nationen besucht war, haben den 2. Preis erhalten Erich Koger, Regierungsbaumeister a. D. Berlin, Ewald Viedecke, Architekt Stuttgart-Berlin, Mitarbeiter Peter Koller, Architekt, Berlin, eisenbahntechnischer Mitarbeiter Regierungsbaumeister Wehrmeister, Berlin. Erich Koger und Ewald Viedecke waren bis vor kurzem leitend bei Professor Jansen in Berlin tätig. Ewald Viedecke war in dieser Stellung der Bearbeiter des Projektes für den großen internationalen Wettbewerb von Madrid, das an erster Stelle ausgezeichnet wurde. Da auch weitere Auszeichnungen auf Deutsche gefallen sind, so haben wie bei dem Krankenhausbauwettbewerb, auch auf städtebaulichem Gebiet deutsche Architekten in Zagreb dem deutschen Namen Ehre gemacht.

Stuttg. 17. Okt. Die Schwäbische Tageszeitung schreibt über die Stellung des Bauernbundes zur Schlachtsteuer: Wenn eine württ. Regierung eine Schlachtsteuer einführen will, so muß sie sie gegen den Bauernbund einführen, denn neue Steuern sind für uns einfach untragbar, und ganz besonders eine Schlachtsteuer.

Stuttg. 17. Okt. Aus dem Lande erhalten wir eine beachtenswerte Zuschrift, der wir folgendes entnehmen: „Es ist allgemein aufgefallen, daß bei dem Abbau der öffentlichen Ausgaben die Herren Abgeordneten vom Staatsministerium nicht davon überzeugt werden konnten, daß man auch an sich selber denken müßte. Es wäre wirklich vorbildlich, wenn in der neuesten württ. Notverordnung etwa als erster Satz gestanden hätte: „Die Abgeordneten des Württ. Landtags erhalten vom 1. Oktober 1931 an wieder die Bezüge, die ihnen nach der Regelung von 1914 zustehen würden.“ Wirkt es nicht geradezu komisch, daß unsere Reichs- und Landtagsabgeordneten feste Monatsgehälter beziehen, obwohl seit Jahr und Tag kaum mehr Sitzungen stattfinden? Ist es nicht überhaupt dem Volk unbegreiflich, daß man hier nicht auch gekürzt und die Vorkriegsverhältnisse wieder hergestellt hat? Fehlt es der Regierung und den Abgeordneten am nötigen Mut, gegen den eigenen Geldbeutel vorzugehen? Wie schön wäre es gewesen, hier dem Volk das vielgerühmte gute Beispiel zu geben! Wenn der Landtag keine Sitzungen hält, soll den Abgeordneten auch nichts bezahlt werden.“

Murrhardt, 17. Okt. In Haufen a. M. ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Das Fuhrwerk des Landwirts G. Koller war mit Mistfahnen beschäftigt. Der 34jährige Knabe des Landwirts Otto Kiefer wollte auf den Wagen steigen, wo schon ein anderer Knabe Platz genommen hatte, fiel herunter und wurde von dem zweiten angehängten Wagen überfahren und so schwer verletzt, daß das Kind auf dem Weg ins Bezirkskrankenhaus Baidang verschied.

Tübingen, 17. Okt. Schon wiederholt drangen Röhlinge in die an wunderschönen Tropfsteinen reiche Kolbinger Höhle ein, um durch Vosschlagen dieser herrlichen Naturgebilde beträchtlichen Schaden anzurichten. Am 10. August dieses Jahres waren es zwei Jäger, die in der vom Schwäb. Abverein wohl verwahrten Höhle einbrachen, um ihrer Zerstörungslust zu fröhnen. Dank den Bemühungen der Höhlenführerin und der Landjägersmannschaft konnten die Täter festgenommen und dem Gericht zugeführt werden. Die ausgesprochene Strafe — der eine wurde um 45 M., der andere um 15 M. bestraft — ist sehr milde für solche Tat.

Heilbronn, 17. Okt. Am Donnerstag nachmittag wurde ein 54 Jahre alter Bergmann des Salzwerts Heilbronn, der mit seinem Fahrrad von der Immlin- in die Salzstraße nach links einbog, von einem Kraftwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Er trug schwere Schädelverletzungen davon, die in der folgenden Nacht seinen Tod herbeiführten.

Empfingen in Hohenz., 17. Okt. Auf dem nahen Buchhof fand Domänenpächter Maier abends in seiner Scheune einen fremden Mann liegen, der tot war. Aus den Papieren des Toten wurde festgestellt, daß es sich um einen 45jährigen wandernden Mann aus der Uracher Gegend handelt, der sich in der Scheune eingeschlichen und es sich auf dem Heuboden unter dem Dach bequem gemacht hatte. Im Schlaf kam er anscheinend in die Nähe des Obertennenlochs und stürzte ab. Die Leiche wurde nach Nordstetten übergeführt.

Tutlingen, 16. Okt. Die überaus zahlreichen Niederschläge des vergangenen Sommers brachten es mit sich, daß die Donau immer so viel Wasser führte, daß keine Unterbrechung des Flußlaufs eintrat. Kaum hatte aber der Oktober eine Reihe schöner Tage gebracht, als ein recht merklicher Rückgang des Wassers eintrat und seit Ende der vorigen Woche versinkt das vom Schwarzwald kommende Wasser im Brühl bei Möhringen gänzlich. Zahlreiche Fischleinchen im leeren Flußbett verbreiten einen üblen Geruch. Es dürfte zu den Seltenheiten gehören, daß die Donau wie in diesem Jahr den ganzen Sommer hindurch über die Versinkungsstellen fließt und ein gänzlich Ausbleiben erst zu einer Zeit eintritt, in der sonst oft die Wasser wieder über die bekannten Versinkungsstellen hinwegzufließen beginnen.

Eisenberg, 16. Okt. Bei der Bürgermeisterversammlung hat ein biederer Bürger in unlieber Weise die Eindrücke empfinden müssen, die einen der Freiheit Beraubten befeelen. Nachdem er pflichtgetreu seinen Stimmzettel abgegeben, wollte er das Arrestlokal besichtigen. Doch war es Zufall oder Tücke, die Tür samt Schloß schlug zu und er war gefangen. Wohl oder übel mußte er 5 Viertelstunden in seinem Verließ ausharren, bis sich die Pforten zur goldenen Freiheit wieder öffneten. Man kann es verstehen, wenn ein solches Mißgeschick den Wähler zu dem Schwure veranlaßt, nie mehr auf solche Weise seiner Wahlpflicht Genüge leisten zu wollen.

Turnen und Sport

Turner-Gymnastik

L.-B. Altensteig 1.—L.-B. Calw 1. 1:2.
L.-B. Ebhausen 1.—L.-B. Nagold 1. 2:6.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Stuttgarter Obst- und Gemüsegroßmarkt vom 17. Okt.

Zafeläpfel 5-15; Zafelbirnen 5-18; Quitten 7-10; Walnüsse 20-30; Kartoffeln 3,5-4,3; Stangenbohnen 25 bis 30; Kopfsalat 5-10; Endivienalat 5-10; Wirsing (Kohlrant) 5-8; Filderkraut 3-4; Weißkraut, rund 4-5; Rotkraut 5-6; Blumenkohl 20-40; Rosenkohl 10-20; rote Rüben 5-6; gelbe Rüben 5-6; Karotten, runde 6-10; Zwiebel 5-7; Gurken, große 20-40; Rettiche 3-6; Monatsrettiche 5 bis 6; Sellerie 6-20; Tomaten 8-10; Spinat 12-15; Kopfkohlraben 4-6.

Stuttgarter Großmärkte

Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 300 Ztr., Preis 3,80-4,30 M. — Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr 1500 Ztr., Preis 2-2,30 M. für 1 Ztr.

Biehpreise

Dornhan: Trächtige Kalbinnen 300-370, Kalbinnen, ein- einhalbjährig 200, Schmalvieh 91-160 M. — Nürtingen: Faren 207-605, Kühe 290-550, Kalbinnen und Rinder 167 bis 511, Kälber 123-152 M.

Schweinepreise

Bernhausen a. F.: Läufer 25-60, Milchschweine 8-12 M. — Bernloch: Milchschweine 12-21 M. — Göglingen: Milchschweine 10-15 M. — Gaildorf: Milchschweine 7-12 M. — Mengen: Milchschweine 9-17 M. — Nagold: Milchschweine 10-13, Läufer 15-28 M. — Rosenfeld: Milchschweine 10-19 M. — Spaltlingen: Milchschweine 11-18 M. — Trochtel- fingen: Milchschweine 9-17 M. — Winnenden: Milchschweine 9-13, Läufer 62 M.

Dornhan: Milchschweine 10-16 M. — Nürtingen: Milchschweine 8-14, Läufer 32-53 M. — Filsfeld: Milchschweine 7,50-13 M. — Künzelsau: Milchschweine 7-16 M. — Mer-

gentheim: Milchschweine 12-19 M. — Warbach: Milchschweine 9-13 M. — Göglingen: Milchschweine 6-10, Läufer 15-27 M. — Filsfeld: Milchschweine 8-14 M. — Waiblingen a. G.: Milchschweine 10-14, Läufer 20-25 M.

Balingen: Milchschweine 8-16 M. — Bernloch: Milchschweine 12-21 M. — Crailsheim: Läufer 30-40, Milchschweine 10-17 M. — Dischingen: Milchschweine 13-16 M. — Herrenberg: Milchschweine 12-17, Läufer 25-50 M. — Künzelsau: Milchschweine 7-15 M. — Rottweil: Milchschweine 11-15 M. — Schömburg: Milchschweine 8-13 M.

Schafmarkt

Dem gestrigen Schafmarkt in Bad Mergentheim wurden 2240 Lämmer, 1915 Jährlinge, 1711 Hammel und 1876 Mutterlämmer zugetrieben. Verkauft wurden 1425 Stück. Es notierten ein Paar Lämmer 40-50 (im Oktober 1930 80-100), Jährlinge 30-60 (80-110), Hammel 57-65 (80-110), Mutterlämmer 24-48 (70-104) M.

Fruchtpreise

Erolzheim: Dinkel 8,80-10, Weizen 10,60-12, Haber 7,40 bis 8 M. — Tübingen: Weizen 13-14,50, Dinkel 11-13,50, Gerste 9,25-11, Haber 7-10,50 M. — Balingen: Haber 8,50-8,60, Dinkel 13-15, Weizen 15 bis 16 M. — Giengen a. Br.: Kernen 13, Weizen 11,50-12,10, Haber 7,30-7,60, Roggen 10,50-10,80, Gerste 7,80-9 M.

Herbstnachrichten

In Bönnigheim wurden einige Käufe getätigt zu 105 bis 120 M. — In Clebronn wurden größere Mengen zu 105 M pro Eimer verkauft. — In Fellbach nennt man für den Eimer Mittelfeld einen Preis von 130-150 M. — In Lauffen a. N. wurden Käufe zu 150 M pro Eimer abgeschlossen.

Obstpreise

Balingen: Mostobst 2,60-3,50, Zafeläpfel 6-8, Zafelbirnen 7-12 M. — Heilbronn: Zafeläpfel 8, Zafelbirnen 7,50, Mostobst 1,60-1,80 M. — Herrenberg: Zafeläpfel 5-8, Zafelbirnen 6-10, Mostobst 1,70-1,90, Mostbirnen 1,20-1,50, Zwetschgen 12, Quitten 6-8 M. — Neuenstein: Zafeläpfel 3 bis 6,50, Mostobst 1,20, Zafelbirnen 4-5, Mostbirnen 0,80 bis 0,90 M. — Nürtingen: Äpfel 1-1,60, Birnen 1-1,20 M. — Kupferzell: Zafeläpfel 3-5, Mostobst 1,60, Brennbirnen 0,60-0,70 M.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Großen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verlegeteile in Zulag kommen. Die Schriftleitung.

Typhusbehandlung mittels Salbe

Es ist eine schon des längeren bekannte Erscheinung, daß alle Infektionskrankheiten, welche die Haut in hohem Grade in Mitleidenschaft ziehen, bei den von ihnen Befallenen so gut wie nie ein zweites Mal auftreten. Die Betroffenen sind, wie man sich auszudrücken pflegt, immun geworden. Offenbar bilden sich bei solchen Personen bestimmte Schutzstoffe, welche ein erneutes Auftreten der Krankheit verhindern, und die Herstellung dieser Schutzstoffe erfolgt offensichtlich in der Haut. Diese Tatsache brachte den Wiener Professor Dr. Löwenstein auf den Gedanken, es müsse möglich sein, auch bei der Bekämpfung anderer Infektionskrankheiten die Haut zum Bundesgenossen heranzuziehen, indem man sie durch geeignete Behandlung in den Stand setze, eindringende Krankheitserreger gewissermaßen zu entgiften, ohne daß diese aber die Fähigkeit verlieren, die im Körper befindlichen Schutzstoffe gegen sie zu mobilisieren. Der erstrebte Zweck wird dadurch erreicht, daß man die Keime mit Formol entgiftet; die auf diese Weise erzeugten Toxide haben sich als von höchster Bedeutung in der Heilkunde, vor allem in der Diphtheriebekämpfung erwiesen. Der genannte Gelehrte hat nun als Erster diese giftfrei gemachten Diphtheriekeime in Form einer Salbe angewandt und damit die besten Erfolge erzielt. Das gab Veranlassung zu dem Versuch, auch gegen eine andere weitverbreitete Krankheit, den Typhus, mit entsprechenden Salben vorzugehen. Dr. Löwenstein hat — die Versuche fanden im Staatlichen Serotherapeutischen Institut in Wien statt — nun Typhusbazillen mit Formol abgetötet, alsdann zu einer Salbe verarbeitet und hiermit Versuchstiere eingerieben. Bereits nach der zweiten derartigen Einreibung erwiesen sich die so behandelten Kaninchen als gegen Typhus immun. Interessant ist übrigens, daß ein zur Herstellung der für eine einzige Einreibung an einem Kaninchen nötigen Salbe nicht weniger als 50 Milliarden Typhusbazillen erforderlich sind. An Menschen sind derartige Einreibungen zwar noch nicht vorgenommen, doch darf man nach den bisherigen Erfolgen bei anderen Krankheiten erwarten, daß sich auch bei ihnen die Salbenbehandlung als tauglich erweisen wird, womit der Heilkunde ein neues wichtiges Hilfsmittel in die Hand gegeben wäre.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
F. B. Oberpraeceptor Bauehle.

Dr. Mezger ist zurück

Im Kinderheim am Hirfauerwiesenweg werden in den Wintermonaten wieder

Nähkurse

abgehalten, und zwar Tageskurse und Abendkurse.
Beginn am 3. November.
Anmeldungen bei der Schwester-Oberin.

Architekturbüro Kiefner
Calw, Lange Steige 7 Telefon 88
empfiehlt sich in der
Fertigung von Bauplänen jeder Art
Uebernahme schlüsselfertiger Häuser
zu vorteilhaften Preisen

Der wechselnde Anzeigenteil

der Tageszeitung findet stets Beachtung bei den Lesern. Darin liegt die Gewähr, daß Ihre Reklame in der Tageszeitung den gewünschten Erfolg hat.

Einige neue

Fässer

oval und rund mit und ohne Räder, auch zu Sägemühl geeignet, sowie eichene

Krautstände

gibt ab
J. Schneider, Rüfer

Brennnessel- und Birkenhaarwasser für Haare und Haarboden Flasche Mk. 1.50 bei K. Otto Vinçon, Calw

Haarzöpfe

von Mk. 4.— an

Haararbeiten

jeder Art fertigt
Friseur Odermatt.

Sportmützen

für Herren u. Knaben
Neueste Dessins

Wilh. Schärerle
Hutmacher



Prima gesunde gelbfleischige Speisekartoffeln
aus Sandboden, jedes Quantum billigst bei
Gebr. Schlanderer
Unterreichenbach Telefon 2